

Banater Bücherei.  
XVII.

Geschichte  
des  
Weinbaues im Banat  
vor 1716.

Von  
Felix Milleker,  
Custos des städt. Museums in Wrtschaf.



20

A

143

Wrtschaf, 1925.

Verlag der Art. Anstalt S. E. Kirchner's Witwe.

# Geschichte des Weinbaues im Banat vor 1716.

Von  
Felix Milleker.



Wrschag, 1925.

Druck und Verlag der Artistischen Anstalt J. E. Kirchner's Witwe.



06 - 608

20A/43

Wann die erste Weinrebe im Banat angepflanzt wurde, wissen wir nicht. Doch gedieh sie hier schon früh. Schon von den Dakern, welche das Banat, wenigstens dessen östlichen Teil, seit dem IV. Jahrhundert v. Chr. bewohnten, berichtet man, daß einer ihrer Könige beil. 100 J. v. Chr. den Weinstock im ganzen Lande ausrotten ließ. Möglich, daß der Genuß des Weines den Befehlen der dakischen Religion widersprach.

Aus der Römerzeit wird vom benachbarten Sirmien erzählt, daß dort auf den Abhängen des Brdnik-Gebirges die Soldaten des Kaisers Probus (276—282), als im Banat die Ostgoten hausten, die Weinrebe angepflanzt haben.

Erst im XIII. Jahrhundert tritt der Banater Weinbau in die Geschichte. Ortsnamen und Urkunden erzählen davon. Nicht weniger als 7 Ortschaften kennen wir aus dem Mittelalter, welche den Namen Szőlös, vom Madjarischen: szőlő = Traube, führen, welcher = weinreich bedeutet.

Da die christliche Religion den Wein zur hl. Messe benötigt, so war die Geisslichkeit darauf bedacht, daß der Weinstock kultiviert werde. Auch das Burgvolk verlangte nach Wein. Und richtig, steht auch die älteste Nachricht mit diesem Umstande im Zusammenhange. Im J. 1230 schenkte der ungar. König Andreas der II. dem Gespan Nikolaus aus dem Geschlechte der Esak das Dorf „Sceuleus et quod vulgo dicitur Huyfolu“ (Szőlös, oder wie es volkstümlich Neudorf genannt wird), welches zur

Csanáder Burg gehört hatte. Der Doppelname bezeugt, daß hier der Weingarten der Csanáder Burg war und daß das Dorf kurz bevor, nach 1200 angelegt worden war. 1329 heißt der Ort Egyházas Seleus, was darauf hinweist, daß er damals eine Kirche (egyház, magyarisch = Kirche) besaß. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts hören die Nachrichten über den Ort auf. Dieser Ort lag südlich von der Maros und westlich von Egres.<sup>1)</sup>

Im mittelalterlichen Csanáder Komitat, das sich auch über die Maros gegen Süd auf Nord-Torontal erstreckte, finden wir außer obigem noch zwei Orte solchen Namens. 1384 kommt ein Kún-Szölös vor, das an der Stelle des heutigen Nakovos (Nákófalva)(ag<sup>2)</sup>) und 1451 taucht ein anderes neben Kún-Szölös auf, welches auch von diesem in der Folge eingeschmolzen wurde.<sup>3)</sup>

Im südlichen Arader, nun nördlichen Temeser Komitat, und zwar nördlich von Binga, gab es 1333—7 zwei Szölös, Nagy-Szölös und Aranyos-Szölös, welche beide Pfarrorte waren.<sup>4)</sup>

Das alte Torontal hatte auch sein Szölös. Dieses lag in der Gemarkung von Groß-Bečkerek, von der Stadt gegen Nord, wo heute die Flur Seldosch sich ausbreitet und wird mit seiner Pfarre 1334 genannt.<sup>5)</sup>

Im Krassoer Komitat taucht 1341 der Ort Szölös auf, der 1456 zu Keve gerechnet wird und heute noch in dem Dorfe Seleusch westlich von Alibunar lebt.<sup>6)</sup>

1338 wird in der Reambulierung der Gemarkung von Baka (heute Boka, unweit Bečkerek)

1) S. Borovňan: Csanád, II., 166, 167.

2) Ebenda, 319.

3) Ebenda, 582.

4) Márki S.: Arad, I., 217.

5) Milleker B.: Délm. középk. földr., 15.

6) Pesty Fr.: Krasso, II-2, 228, und Elt. vármegyék,

ein Szölöshalom (Zewlesholm, Weinhügel) erwähnt, welcher gewiß eine mit Weinstöcken bepflanzte Anhöhe war.<sup>1)</sup>

Endlich gehört hierher auch der Ortsname Kröcsma, dieser ist einem Orte zu Eigen, welcher im Bistratale an der Straße von Karansebes nach Hatzeg in Siebenbürgen liegt und seinen Ursprung einem Gasthaus, serbisch: kréma = Schenke, Wirtshaus, verdankt. Dieses Dorf wird das erstemal 1430 u. zw. in der Form Korchoma genannt, wozu bemerkt sei, daß die Siebenbürger das Gasthaus auch korcsoma heißen.<sup>2)</sup>

Und auch den Urkunden entnehmen wir interessante Daten, Die älteste Nachricht weist nach Weißkirchen, ins Neratale. Eine Urkunde aus dem J. 1355 erzählt nämlich, daß am 8. November j. J. Nikolaus de Chortow (heute Csorda) und dessen Söhne Johann und Matheus, deren letztere Schwester Katarine einen Pflichtteil in der Gemarkung der Ortschaft Guluez überließen. Dabei übergaben sie der letzteren auch ein Promontorium, um welches man Weinreben anzupflanzen pflegte.<sup>3)</sup>

Das erwähnte Guluez lag östlich von Fehéregyház, dem mittelalterlichen Weißkirchen und erinnert daran der Glizni polok im nordöstlichen Teil der Kusierer Gemarkung. Das Promontorium aber ist der Berg Solo brdo, auf dem vor der Phylloxera ein vorzüglicher roter Wein wuchs.<sup>4)</sup>

Über die Weinkultur im Neratale haben wir noch eine zweite Nachricht. Zu Michaeli, also Ende September, des Jahres 1436, okkupierte gewaltsam Johann de Michk den südlichen Teil der Ortschaft Sándorpataka, an welche heute der Berg Skender

1) Pesty Fr.: Oklevelek Temesvármegye történetéhez, Nr. :3.

2) Fr. Pesty: Szörény, II, 286, 287.

3) Fr. Pesty: Krassó, III, Nr. 26.

4) Milleker B.: Dél-Magyarország középk. földr., 88.

südlich von Veskovica erinnert und in welchem Teil sich außer Acker, Weide und Wald auch ein mit Reben bepflanztcs Promontorium befand und schlug es zu seiner Siedelung Wroc3, dessen Name noch im Ortsteil La Veruc von Rumänisch-Saska weiter lebt. Die geschädigten Besitzer, namentlich die Brüder Emmerich und Pelbart de Hethc, Ladislaus Bayton, Blasius Sohn des Kragol und die Brüder Ladislaus und Nikolaus de Kragolsalva führten deshalb Klage, worauf König Siegmund, Ofen, am 25. November, dem Krassoer Komitate den Auftrag erteilte, den Fall zu untersuchen.<sup>1)</sup>

Aus dem XV. Jahrhundert haben wir drei Nachrichten, welche auch schon auf einen, u. zw. beachtenswerten Weinhandel schließen lassen.

Im J. 1425 verbietet der Temeser Vizegespan Emmerich de Baranya dem Richter und den geschworenen Bürgern der Stadt Mezö-Somlyó (Groß-Schemlak), Maut einzuheben nach einem Faß Wein, welches sich seine Gemahlin durch Egerßeger (Egerßeger) Leibeigene bringen läßt.<sup>2)</sup>

In dem von Kaiser-König Siegmund am 29. November 1429 in Karansebes für die Stadt Kevy (Kovin) ausgestellten weitläufigen Privilegium wurde u. a. auch bestimmt, daß in Kovin auf dem Wochenmarkte Wein nicht im Kleinen, sondern nur eimerweise verkauft werden solle.<sup>3)</sup>

Im J. 1494 zahlte der königliche Schatzmeister am Hofe des Königs Wladislaw II. in Ofen das Faß Werscheßer Wein mit 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Goldgulden.<sup>4)</sup>

Mehr Kunde haben wir vom Weinbau in der Lippaer Gegend. Schon am Anfange des XV. Jahrhunderts besaßen die Lippaer auf den am

1) Fr. Pesty: Krasso, III, Nr. 257 und Willeker, 127.

2) Ebenda, II-2, 173.

3) Magdics J.: Diplomatorium Ráczeviense, Nr. III.

4) Meynert: Gesch. Osterreichs, IV, 829.

rechten Marosufer befindlichen Bergen Weingärten. So verkaufte 1414 Ladislaus Csánádi, Lippaer Bürger, in Pálülése (Paulis) einen Weingarten um 500 fl. und die Witwe des Paul Kis, Lippaer Bewohnerin, einen andern in Szomolya an Johann Maróti um 400 fl.<sup>1)</sup>

Damals waren die Weingärten mit Abgaben stark belastet. Diese hießen Bergmaut, Fertő, Neunter (Teil) und Zehend. Zur Zeit Johann Hunyadi's (1446—1453) wurde der neunte Teil von einem Teil der Arader Hegyalja nach Lippa eingeliefert.<sup>2)</sup>

Die ungerechte oder ungerecht scheinende Einhebung der Abgaben gab zu verschiedenen Klagen Anlaß. So beklagten sich 1487 Emmerich Dóczi, Ladislaus Tóti, Stefan Keczer, Ladislaus Vadas, Michael Tanczos und Johann Kafa, daß der Subernator und siebenbürgische Wojwode Johann Hunyadi eigenmächtig die Weinmaut der Arader Dörfer Viki (bei Segenthau), Kér (bei Schöndorf), südlich von der Maros, und Ivánháza, Deßk und Kafa nördlich von der Maros mit Beschlag belegt habe und zum Baue der Burg Solymos verwende und daß denselben Mikolans Bánfi de Alsó-Lindva, Graf von Preßburg, für die erwähnte Burg noch immer einhebe.<sup>3)</sup> Dieselbe Klage führte 1494 Stefan Haraktli, wonach Stefan Horvát und Johann Verböczi, Kastellane von Bilágos und deren Verwalter Ladislaus Moga, seine Weingärten auf den Vorbergen von Lippa und Kováski (letzteres nördlich von der Maros) unrechtmäßiger Weise mit Weinneuntem belegt haben, durch ihre Hörigen zertreten, ja sogar stellenweise die Stöcke herausreißen haben lassen.<sup>4)</sup>

Im J. 1494 enthob Johann Corvin die Witwe

1) Márki S.; Arab, I, 412.

2) Ebenda, 412.

3) Ebenda, 412.

4) Ebenda, 412.

nach Emmerich Dóczi, Margarete, mit Berücksichtigung der Verdienste des verstorbenen Gemalen, für die Dauer ihres Lebens von der Entrichtung des Weinneuntens von den Promontorien zu Liki und Deßk an die Solymoser Burg.<sup>1)</sup>

Als der Bauernführer Georg Dózza am 7. Juni 1514, nach der Einnahme Lippa's hier die Vorbereitungen zur Bestürmung der Burg Solymos traf, erlaubte er seinem Kriegsvolke in der eroberten Lippaer Besse freies Plündern und ordnete zugleich an, daß zur Ermüdung seiner Kämpfer auf dem Marktplatze einige Eimer Wein angezapft werden.<sup>2)</sup>

Im J. 1520 okkupierte gewaltsam Franz Sarakti die Vorberge von Liki des Franz Dóczi.<sup>3)</sup>

Am 5. Dezember 1525 kaufte in Lippa Nikolaus Kalmár von Mathias Szijgyártó als Vertreter der Ursula Dancsul einen verlassenen Weingarten auf dem Bashegy, welcher zwischen der Landstraße und den Weingärten der Mathias Darabos und Johann Paizsgyártó lag, um 3 fl. und einen zweiten, tragbaren neben dem vorigen um 88 fl.<sup>4)</sup>

Im J. 1550 sicherte Franz Kis de Baja für den Fall seines Todes dem Kristof und Eustach de Hagymás 2 Weingärten im Promontorium der Gemarkung des von Temesvar nordöstlich gewesenen Sarád, namentlich Hofkußhölb und Boka.<sup>5)</sup>

Ein interessantes Streiflicht auf den Weinbau unserer Gegend, knapp vor der Türkenherrschaft, wirft eine Relation, die am 20. August 1551 ein Hofangestellter an den König Ferdinand über unsere Gegend machte: „. . . es gar ein Volkreich vndd wollerbaut Ländtl ist, fruchtbar von Traidt (Ge-

1) Márki G.: Urad. I, 412 8).

2) Ebenda, 486.

3) Ebenda, 308.

4) Ebenda, 413.

5) Ortvay T.: Magyarország egyh. földl., I. 455.

freide) vndt collichen wein gewächsgst, dem hochberüemblen Simicher gewegchst nit vngleich“.<sup>1)</sup>

1552 fiel Temesvár und das westliche, ebene Banat in die Hände der Türken; das östliche, gebirgige kam an Siebenbürgen und bildete das Lugos-Karanseber Banat, wo wir die Weinkultur weiter verfolgen können. Lippa blieb noch bis 1616 zumeist christlich.

Von Lippa registrieren wir: Im Jahre 1568 bezog Magister Stefan Soklyósi einiges Einkommen nach seinem auf dem Lippaer Promontorium befindlichen Weingarten.<sup>2)</sup> 1596, während der Belagerung der Stadt durch die Türken, ließen die Lippaer Bürger einen Teil ihrer vorzüglichen Weine austrinnen, um die leeren Fässer bei der Verteidigung ihrer Besse verwenden zu können.<sup>3)</sup>

Am 30. Juni 1607 erließ auch Fürst Siegmund Rákóczi nach dem Beispiele Johann Siegmunds den Lippaern die Entrichtung der Bergmaut.<sup>4)</sup>

Endlich gab dasselbe Jahr der erwähnte Fürst auch eine Verordnung heraus, in welcher er in Lippa den Weinschank regelte. Im Sinne derselben bildete der Weinschank von Georgi bis Palmsonntag (2 Monate hindurch) ein Recht der Stadt, 4 Monate konnte ein jeder Bürger seinen Wein frei ausschenken, und nur in den übrigen 6 Monaten des Jahres war der Weinschank ein Recht des Fürsten.<sup>5)</sup>

Aus der östlichen Hälfte des Banats haben wir Kunde vom Karanseber und Lugoser Weinbau. In Karansebes war die Weinkultur im XVI. und XVII. Jahrhundert ziemlich bedeutend. Die Hügel, welche die Stadt umgeben, waren mit Rebenganlagen dicht bedeckt. So wissen wir dies vom

1) Brüsseli okmánytár, II. 261.

2) Márki G.: Arad, II. 253.

3) Ebenda.

4) Ebenda.

5) Ebenda. 258.

Poloker Promontorium und von den Vorbergen Carburnari und Tjeusch. Veklerer wird 1586 sogar ausdrücklich Szőlőhegy = Weinberg genannt.

Auf ersterem wird angeführt: Im J. 1565 kaufte dort Nikolaus Joulj den Weingarten des Nikolaus Bachul, der im Süden an das Grundstück des Demeter Peja angrenzte, um 35 fl.<sup>1)</sup> Im J. 1581 kaufte dort Peter Joulj den Weingarten des Demeter Peja, der vermutlich auf dem vorher erwähnten Grundstücke angelegt worden war, um 25 fl.<sup>2)</sup> Im J. 1630 verkaufte dort Barbara Bokosnicza an Siegmund Fiath einen brach liegenden Weingarten um 30 fl., dessen Nachbarsweingarten den Nikolaus Stephaniga, Nikolaus Bobik und Michael Popka gehörten.<sup>3)</sup>

Im J. 1635 vermachte Kaspar Duma seiner Gemalin geb. Adwiga Török u. a. einen Weingarten auf dem Carburnari-Berg.<sup>4)</sup>

Vom dritten Promontorium, vom Tjeusch-Vorberge, erzählen die nachstehenden Dalen: 1552 verfehle Minarul Dyppra die eine Hälfte seines dortigen Weingartens an Gregor Vajda.<sup>5)</sup> 1580 verfehle dort Katharina Palaki ihren Weingarten, wofür 1586 ihre Verwandten dem Ladislaus Laczugh andere Liegenschaften überließen.<sup>6)</sup> Im J. 1641 gab Gregor Tivadar der Frau Nikolaus Matskási geb. Sarah Saman für gewisse Prebuler Teilgüter einen Weingarten mit einem Brachstück, an welche Stücke gegen Süd der Weingarten des Nikolaus de Redesd grenzt, und welcher gegen Nord den Weingarten der Sarah Saman zum Nachbarn hat.<sup>7)</sup>

1) Pesty Fr.: Szörény, II. 251.

2) Ebenda. 238.

3) Ebenda, 201.

4) Ebenda.

5) Pesty Fr.: Szörény, II. 552.

6) Ebenda.

7) Ebenda.

Dann werden uns noch andere Weingärten erwähnt: Im J. 1641 hinterließ der reiche Siegmund Fialh u. a. 5 Weingärten auf dem städt. Promontorium, „welche gut bebaut waren.“<sup>1)</sup> Am 17. Feber 1643 überließ Johann de Mutnok seinen Weingarten dem Johann Blagha für dessen Weingarten, der zwischen den Weingärten des Martin Karasztó und denen seiner Verwandten liegt und den Blagha in Folge seiner Schwäche nicht mit Dünger versehen kann, und zahlte noch 70 fl. bar auf.<sup>2)</sup> Im J. 1658 waren auch in der Zarina (Feld) Zlakna Weingärten.<sup>3)</sup>

Von Lugos wissen wir weniger. Im J. 1580 befreite der siebenbürgische Fürst Kristof Bátori das in der Stadt Lugos gewesene Haus und Weingärten des Karansebeser Seelsorgers Stefan Gyerca von allen Abgaben.<sup>4)</sup>

1658 wurde auch das Lugos-Karansebeser Banat von den Türken besetzt und der Halbmond herrschte nun im ganzen Banat bis 1716. Unter den Türken sank selbstverständlich die Weinkultur, weil die Religion der Mohamedaner den Genuß des Weines verbietet.

Über den Zustand des Weinbaues im Banat unter den Türken, speziell im 7. Dezennium des XVII. Jahrhunderts gibt uns ein türkischer Weltreisender Kunde, welcher 1660 und 1664 unsere Gegenden bereiste und darüber Aufzeichnungen machte. Derselbe schrieb 1660, als er in Temesvar weilte, in sein Tagebuch, daß in Temesvar (vermutlich nur unter den Türken) die bemerkenswertesten Getränke das Weichselwasser und das Honigwasser (Meth) waren. „In dieser Provinz — sagt er weiter — ist das Weintrinken eine große Schande.“<sup>5)</sup> Der-

1) Pesty Jr.: Szörény, II. 247.

2) Ebenda, 252.

3) Ebenda, 250.

4) Iványi J.: Lugos története, 16.

5) Evlia Cselebi Magyarországi Utazásai, I. 14.

selbe erzählt daselbe Jahr von Karansebes, daß es „viele Weingärten hat.“<sup>1)</sup> Im J. 1660 notiert er auch von Lugos an, daß die vier Seiten der Stadt mit Weingärten bedeckt sind.<sup>2)</sup> Aus dem J. 1664 berichtet er, daß auf den in der Gegend der Festung Orsova befindlichen Hügeln lauter Weingärten sind<sup>3)</sup> und endlich schrieb er über Werscheß, daß dort damals am östlichen Teile der Stadt bis hinauf zur alten Burg Weingärten waren, daß deren blauen Trauen schmackhaft, ihr Saft jedoch etwas herb ist.<sup>4)</sup>

Unter den türkischen Steuern gab es auch eine „Faßsteuer“, welche für Wein entrichtet wurde. 1665 zahlte Klein-Szent-Miklós bei Urad mit 5 Nachbardörfern zusammen an solcher „Faßsteuer“ 300 Aktsche<sup>5)</sup> = 6 Dukaten.

Nach der Eroberung Karansebes's im J. 1688 wurde in der am 12. September 1689 in Karansebes unter dem Vorsitze des Generalen Graf Herbeville abgehaltenen Beratung der Adeligen des Severiner Komitates bestimmt, daß die Adeligen vom Zehenden befreit, die vom Türkenjoch befreiten Rumänen und Serben aber denselben, u. a. auch nach Wein, wie früher in der Türkenzeit, leisten sollten.<sup>6)</sup>

Als die Kaiserlichen im J. 1698 unter Prinz Eugen Groß-Beckerek besetzten, berichteten dieselben an den Wiener Hofkriegsrat u. a., daß Beckerek unter der Herrschaft der Türken „eine blühende Stadt mit vorzüglichem Weinbau“ war.<sup>7)</sup>

Eine Spezialkarte der Gegend zwischen Kubin und Werscheß, welche 1716 aufgenommen wurde, bezeugt den Weinbau in der letzten Türkenzeit in der Kubiner Gegend an zwei Orten: Sowohl von

1) Evlia Cselebi Magyarországi Utazásai, I. 65.

2) Ebenda, I. 64.

3) Evlia Cselebi Magyarországi Utazásai, II. 259.

4) Ebenda, II. 252.

5) Karácson J.: Török-Magyar Oklevéltár, 266.

6) Pesty Fr.: Szörény, I. 409.

7) Feldzüge des Pr. Eugen, I. B., II. B., 278 S.

Mramorak gegen Nord, als auch von Deliblat gegen West, am Nordrande des verlassenen Dorfes Klein-Wrela, steht eingezeichnet: „Verlassene Weingärten.“<sup>1)</sup>

Das bisher Erzählte enthält 49 Nachrichten, welche sich u. a. auf 26 Orte, darunter 23 weinbautreibende, beziehen. Wir hören, daß damals schon Dünger in Anwendung gebracht wurde. Dann lasen wir über Steuern und Abgaben für Weingärten und Wein, über Schankordnung und endlich auch über Weinhandel. Alles gewiß für uns von großem Interesse.

1) Beilage zu Tört. és rég. Értésítő, V. (1879) II. S.

